

Erklärung VI:

Autorität der Kirche und in der Kirche im Lichte der ökumenischen Konzile

C. Heil: Gnade, Rechtfertigung und Synergie

Das bereits 1989 in Bad Segeberg (Deutschland) und 1991 in Moskau (Rußland) vorgeschlagene allgemeine Thema „Autorität der Kirche und in der Kirche im Licht der ökumenischen Konzile“ der Gemeinsamen Lutherisch-Orthodoxen Kommission wurde 1993 in Sandbjerg (Dänemark) endgültig angenommen. 1995 kam die Achte Tagung der Gemeinsamen Lutherisch-Orthodoxen Kommission in Limassol (Zypern) zum Schluß ihrer Erklärung über „Das Verständnis des Heils im Licht der ökumenischen Konzile“ überein, daß „Lutheraner und Orthodoxe ihre unterschiedlichen Auffassungen von 'synergia' in der orthodoxen Lehre und Tradition und 'sola fide' aus der lutherischen Lehre und Tradition noch weiter prüfen müssen“. In Erfüllung dieses Auftrages stimmte die Neunte Plenartagung der Gemeinsamen Kommission in Sigtuna der folgenden Erklärung zu.

1. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16). Der Logos, der Sohn Gottes, in dem alles erschaffen wurde, ist das Licht, das alle erleuchtet. Der Logos offenbarte sich Abraham, den Propheten des Alten Testaments und in dem Moses gegebenen Gesetz. In den letzten Tagen „ist Er Mensch geworden für uns und zu unserem Heil“ (Nizäno-Konstantinopolitanum, 381), das Er vollendete durch Sein Leben, Seinen Tod und Seine Auferstehung und durch die Gabe des Heiligen Geistes an die Kirche, seinen Leib, zu Pfingsten. Das Heil ist vollständig abhängig von der Gnade der Heiligen Dreieinigkeit, uns gegeben und erfahren durch Wort und Sakrament im Leben der Kirche. Die Gnade Gottes kommt zu den Menschen vom Vater, durch den Sohn, im Heiligen Geist. Der Vater erschafft, erlöst und verherrlicht uns durch den Sohn im Geist.

2. Lutheraner und Orthodoxe lehren, daß die göttliche Gnade sich ewig aus Gottes Liebe zu seiner Schöpfung ergießt. Sie überwindet die Sünde der Menschen, um Gottes Plan in der Fülle der Zeit zu vollenden, „daß alle Dinge zusammengefaßt würden in Christus, beides, was im Himmel und auf Erden ist“ (Eph 1,10). Die Gnade ist nicht nur eine Antwort auf menschliche Sünde. Lutheraner und Orthodoxe lehren beide, daß Gott die Menschen zu voller Gemeinschaft in Ihm aufruft und dabei über alles menschliche Begreifen hinaus wahrer Gott bleibt. Die Orthodoxen bringen dies zum Ausdruck durch die Unterscheidung zwischen dem göttlichen Wesen, das unzugänglich ist (vgl. Ex 33,18-23; 1 Tim 6,16), und den göttlichen unerschaffenen Energien, die Fülle der göttlichen Gnade, in der Gott zu uns herab kommt und an der wir alle teilzuhaben berufen sind. Wie der heilige Basileios der Große sagt: „Wir erkennen unsern Gott aus Seinen Energien; behaupten aber nicht, daß wir Seinem Wesen nahe kommen können; denn Seine Energien kommen herab zu uns, doch sein Wesen bleibt unzugänglich“ (Briefe 234,1: BEP 55, 283). Die Lutheraner unterscheiden terminolo-

gisch nicht zwischen Wesen und Energien, stimmen aber der Überzeugung voll zu, daß Gottes Gnade uns aus seinem eigentlichen Wesen ewiglich zufließt, denn „Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1 Joh 4,16).

3. Wie der heilige Paulus lehrt, hat die uns erlösende Gnade ihre Mitte in Christus (vgl. Röm 5). Gnade setzt das Wirken Christi sowohl im Alten Testament (vgl. 1 Kor 10,2-4) als auch im Neuen Testament (vgl. Röm 3,24) voraus und wird uns als die Gnade unseres Herrn Jesus Christus selbst geschenkt (vgl. 2 Kor 13,13). Wir empfangen die Gnade Christi im Heiligen Geist, und ohne den Heiligen Geist kann niemand an Christus glauben (vgl. 1 Kor 12,3). Der Heilige Geist, den Christus vom Vater sendet, gestaltet uns zum göttlichen Ebenbild. Der Heilige Geist ruft Menschen zum Glauben an Christus durch das Evangelium in der Kirche, befreit sie in der heiligen Taufe von Sünde und Tod, erleuchtet sie und verleiht ihnen Seine Gaben. Er heiligt und bewahrt die Getauften im wahren Glauben; Er nährt sich durch das Fleisch und Blut des Herrn (vgl. Joh 6,56) in der Gemeinschaft (κοινωνία) des Leibes Christi (vgl. 1 Kor 10,16-17). So führt Er sie durch viele Tiefen „von einer Herrlichkeit zur andern“ (2 Kor 3,18).

4. Wenn die Menschen sich auch von Gott abhängig fühlen mögen (vgl. Apg 17,23-27), können sie wegen der Sünde aus eigenem Vermögen weder göttliche Gnade erbiten noch erlangen. Die Gnade ist ganz und gar Gottes Gabe, die Gott schenkt, weil Gott will, daß alle Menschen gerettet werden (vgl. 1 Tim 2,4). Der Glaube ist von Anfang an Gottes Gabe, denn es ist der Heilige Geist, der durch göttliche Gnade den menschlichen Geist erleuchtet und den menschlichen Willen, sich Gott zuzuwenden, stärkt. Mit den Worten von Cyrill von Alexandria: „Denn die Seele des Menschen kann nichts Gutes erreichen, d.h. weder ihre eigenen Leidenschaften kontrollieren noch der Macht der gefährlichen Falle des Teufels entkommen, wenn sie nicht mit der Gnade des Heiligen Geistes gewappnet ist und auf diese Weise Christus selbst in seiner Seele hat“ (Gegen Julian, 3).

5. Lutheraner und Orthodoxe lehren, daß die göttliche Gnade universal wirksam ist und Gott allen Menschen Gnade frei gewährt. Gottes rettende Gnade ist nicht aus Notwendigkeit oder auf unwiderstehliche Weise wirksam, da die Menschen sie auch ablehnen können. Im Hinblick auf die Art und Weise, wie sich die Glaubenden das Heil aneignen, betonen Lutheraner mit der Lehre, daß Rechtfertigung und Heil aus Gnade allein durch den Glauben (*sola gratia, sola fide*) geschehen, die absolute Priorität der göttlichen Gnade im Heil. Wenn sie von rettendem Glauben sprechen, denken sie dabei nicht an den toten Glauben, den selbst die Teufel haben (vgl. Jak 2,19), sondern an den Glauben, den Abraham bewiesen hat und der ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde (vgl. Gen 15,6; Röm 4,3.9). Auch die Orthodoxen bekräftigen die absolute Priorität der göttlichen Gnade. Sie betonen, daß Gottes Gnade unseren menschlichen Willen dazu befähigt, sich dem göttlichen Willen zu fügen (vgl. Phil 2,13) - nach dem Gebet Jesu: „nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Mt 26,39), so daß wir unser Heil mit Furcht und Zittern (vgl. Phil 2,12) wirken können. Das verstehen die Orthodoxen unter Synergie (συνεργία, Zusammenwirken) der göttlichen Gnade und des menschlichen Willens des Glaubenden bei der Aneignung des göttlichen Lebens in Christus. Das Verständnis von Synergie im Heil wird gefördert durch die Tatsache, daß der menschliche Wille in der einen Person Christi nicht aufgegeben wurde, als nach den christologischen Entscheidungen der ökumenischen Konzile die menschliche

Natur in Christus mit der göttlichen Natur verbunden wurde. Wenngleich die Lutheraner den Begriff der Synergie nicht verwenden, erkennen sie doch die persönliche Verantwortung des Menschen bei der Annahme oder Ablehnung der göttlichen Gnade durch den Glauben und beim Wachsen im Glauben und Gehorsam gegenüber Gott an. Lutheraner und Orthodoxe verstehen beide gute Werke als Früchte und Ausdruck des Glaubens der Glaubenden und nicht als Mittel zum Heil.

6. Lutheraner und Orthodoxe bekräftigen, daß Heil reale Teilhabe durch Gnade an der Natur Gottes ist, wie der heilige Petrus schreibt: „damit ihr dadurch teilhaftig werdet an der göttlichen Natur“ (2 Petr 1,4). Das geschieht durch unsere Teilhabe an Tod und Auferstehung des Herrn in Seinem Leib, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt (vgl. Kol 2,9). Auf diese Weise wird das Heil als Reinigung, Erleuchtung und Verherrlichung - auch als Vergöttlichung (θεώσις) bezeichnet - verwirklicht. Diese Terminologie hat in der lutherischen Tradition keinen zentralen Platz eingenommen. Lutheraner sprechen eher von der Heiligung im Leib Christi, der selbst im Glauben der Glaubenden gegenwärtig ist. Gemeinsam mit den Orthodoxen bekräftigen die Lutheraner die Wirklichkeit der Teilhabe der Glaubenden am göttlichen Leben, in dem sie durch die Gnade Gottes wachsen.

7. Lutheraner und Orthodoxe bekräftigen, daß Christus, das fleischgewordene Wort, durch das Gott uns mit ihm selber versöhnt hat (vgl. 2 Kor 5,18-19), für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist (vgl. 1 Kor 15,3) und uns durch Seine Auferstehung zu einem neuen Leben befreit hat (vgl. Röm 6,5), so daß wir in der Freiheit des Geistes leben können, nachdem wir die Begierden des Fleisches gekreuzigt haben (vgl. Gal 5,24-25).

Lutheraner sehen, daß das christliche Leben ein ständiger Kampf gegen die Sünde und das „Fleisch“ ist (vgl. Gal 5,16-18), und schauen angesichts dieser schmerzlichen Erfahrung deshalb nicht auf ihre eigenen guten Werke oder ihr Scheitern, sondern schauen auf Christus am Kreuz und Seine Auferstehung und vertrauen auf Gottes Verheißung, das Wort der Vergebung in der Kirche. Daher legen die Lutheraner besonderen Nachdruck auf die forensische Dimension der Erlösung. Sie betonen, daß Gott Sünden vergibt und die Gerechtigkeit Christi den Sündern durch den Glauben anrechnet und daß wir uns deshalb bezüglich unseres Heils gänzlich auf die Barmherzigkeit des Vaters in Christus durch die Gemeinschaft des Heiligen Geistes (vgl. 2 Kor 13,13) verlassen dürfen.

Für die Orthodoxen wird das Erlösungswerk Christi von den Glaubenden in der Kirche, Seinem Leib, empfangen, denen die Vergebung der Sünden vom Herrn verheißend wurde (vgl. Mt 18,18). In Glauben und Demut setzt der Glaubende sein Vertrauen auf die Wahrheit und die Kraft jener Verheißung, auf den unergründlichen Reichtum der Barmherzigkeit Christi (vgl. Eph 2,4; 3,8), auf seine unermeßliche Liebe zur Menschheit (φιλανθρωπία), auf die Gebete der Gemeinschaft der Heiligen (vgl. Hebr 12,1. 22-23) und die Fürbitte der Allheiligen Theotokos (vgl. Joh 2,3; 19,26-27). Der Kampf gegen die Leidenschaften (vgl. 1 Kor 9,24-27; Eph 6,10-17) in der Kraft des Heiligen Geistes ist Teilhabe an Tod und Auferstehung Christi. Er dient der Reinigung des Herzens (vgl. Mt 5,8) und der Erleuchtung (vgl. Mt 5,14; 2 Kor 4,6) und führt zur Verherrlichung (vgl. Joh 17,22; 2 Kor 3,18; 2 Petr 1,4).

8. Lutheraner und Orthodoxe glauben gemeinsam, daß „dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden“ (Röm 8,18). Im Heil

werden wir durch die Gnade zu Kindern Gottes, und „es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist“ (1 Joh 3,2). Und wir wissen auch, daß „das ängstliche Harren der Kreatur [darauf] wartet, daß Gottes Kinder offenbar werden“ (Röm 8,19), und wir wissen, daß „die Kreatur wird frei werden von der Knechtschaft des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm 8,21; vgl. 1 Kor 15,52-54).

Nachdem wir gemäß dem Auftrag von Limassol unsere jeweiligen Verständnisse des Heils in bezug auf Gnade, Rechtfertigung und Synergie gründlich untersucht und erörtert haben, stellten wir bei der Neunten Tagung unseres Dialogs die entscheidenden Punkte der Übereinstimmung zwischen Lutheranern und Orthodoxen in bezug auf das Heil mit den Unterschieden in der Akzentsetzung und Terminologie fest.

Die Gemeinsame Kommission spricht sich nachdrücklich für die Fortsetzung des Dialogs zwischen den beiden Traditionen aus und schlägt als neues allgemeines Thema für die nächste Phase vor: „Das Mysterium der Kirche“ und als erstes Unterthema: „Wort und Sakramente (Mysterien) im Leben der Kirche“.

Sigtuna/Schweden, 31. Juli - 8. August 1998.